

ZEITUNG

für
**harmonische
Musik**

Nummer 110 - Dezember 2021

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506; Layout: Michael Blechinger; Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf

5-jährigen Komponierbegierigen vor, was er „Stehlen“ nannte. Auswendig gelernte Musikstücke sollten von Wolfgang verändert werden. Das pädagogische Talent des Vaters vermittelte dem Sohn schon früh viele Erfolgserlebnisse, sodaß dieser bald großes Selbstvertrauen und Sicherheit erwarb. Aber ohne Fleiß kein Preis. Seine Schwester Nannerl berichtet: Als Kind schon hatte er die Begierde alles zu lernen, was er nur sähe... Am Gipfel seines Ruhmes äußerte sich Mozart gegenüber dem Prager Kapellmeister Johann Baptist Kucharz: „Überhaupt irrt man, wenn man denkt, daß mir meine Kunst

anderthalb tügen geschrieben habe (11). Für vier Kontretänze soll er eine halbe Stunde und für zwei miteinander kombinierbare Kanons nur höchstens fünf bis sechs Minuten gebraucht haben. Doch nun von Anfang an. Und so hat es begonnen:

Wolfgang Amadé Mozarts Lebenslauf: Geburt und Familie

1756: Am 27. Jänner kommt Joannes (so!) Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart um ca. 20 Uhr als siebentes Kind in der Getreidegasse 9, damals Tragasse, in einer

Mozart neu entdeckt

aus dem Buch „Mozart, der vielseitige Alleskönner oder Mozart neu entdeckt“ von Alexander Blechinger

Vorwort

Ein Buch über Mozart zu schreiben ist nicht ohne. Die Literatur über ihn ist nahezu unüberblickbar und die Deutungen mannigfaltig. Wozu also dieses Büchlein? Vielleicht kann ich damit einen neuen Blickwinkel auf dieses große Genie öffnen, nämlich den des Komponistenkollegen. Ich bin kein Musikwissenschaftler, sondern Musiker, der ähnliches, natürlich nicht in diesem Ausmaß, erlebt hat, und sich vielleicht eben deshalb gut in Wolfgang Amadé Mozart, wie er sich selbst genannt hat, einfühlen kann. Mein Ziel ist Mozart als Menschen und deutschen Komponisten näherzubringen, und zu zeigen, in welcher Lebenssituation die einzelnen Werke entstanden sind. Die jeweilige Nummer des Köchelverzeichnisses (KV) ermöglicht das leichte Auffinden im Weltnetz.

Wie wird man Komponist?

Der Sängerknabe und spätere Freund Mozarts Josef Haydn bekam von seinem Lehrer Domkapellmeister Georg Reutter den Tipp, bestehende Musik zu variieren. Ebenso machte es Vater Leopold mit seinem Woferl, wie er ihn nannte. Der damals schon berühmte Verfasser der als Lehrwerk anerkannten „Violinschule“ schlug dem

so leicht geworden ist. Ich versichere Sie, lieber Freund! Niemand hat so viel Mühe auf das Studium der Komposition verwendet als ich. Es giebt nicht leicht einen berühmten Meister der Musik, den ich nicht fleißig, oft mehrmal durchstudirt hätte.“ Mozart konnte schnell komponieren. Er berichtet, daß er drei Nummern von Die Entführung aus dem Serail in einem Tage Componiert und - man beachte die Unterscheidung! - in

Dreizimmerwohnung des Hagenauerhauses, eines Mehrfamilienhauses in Salzburg, Erzstift Salzburg, Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, zur Welt.

Joannes Chrysostomus, genannt nach dem Tagesheiligen des Geburtstages (11), Wolfgangus, weil die Mutter vom Wolfgangsee stammt oder weil ihr Vater, sein Großvater,

Fortsetzung auf Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica

Buntes Faschingskonzert

Werke von

Alexander BLECHINGER
Emmerich KALMAN
Franz LEHAR
Wolfgang Amadeus MOZART
Robert STOLZ
Johann STRAUSS

nach Texten von Johann Kriegler, Christa Meissner,
Brigitte Pixner u. a.

Ausführende:

Sopran: Elisabeth Pfneisl
Tenor: Alexander Blechinger
Harmonia Classica Solistenchor
Klavier: Aya Mesiti
u. a.



Samstag, 26. Februar 2021, 15:30 Uhr
Bezirksmuseum Hietzing

Am Platz 2, 1130 Wien

Karten um 20 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins,
bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

Inhalt dieser Ausgabe:

Mozart neu entdeckt	S 1 - 3
Interview mit Christian Pusch	S 4
CDs	S 5
Wichtiger Aufruf	S 6
Aktuelles und Kritisches	S 6
Veranstaltungskalender	S 6

Wolfgang Nikolaus Pertl hieß, und Theophilus (2) (auf deutsch Gottlieb, lateinisch Amadeus, italienisch Amadeo und französisch Amadé), nach dem Taufpaten Johann Gottlieb Pergmayer, einem befreundeten Rat und Kaufmann (9).

Wolfgang ist sehr schwächlich, die Mutter hat keine Milch, so wird er mit verdünntem Haferschleim ernährt. Er ist klein von Wuchs und erlernt erst mit drei Jahren das Gehen. (7) Von den Geschwistern erreicht nur Maria Anna Walpurga Ignatia, das „Nannerl“ (1751- 1829) das Erwachsenenalter, die anderen starben bald nach der Geburt(1,4). Die Taufe findet am 28. Jänner, um 10:30 durch Stadtkaplan Leopold Lamprecht im Dom zu Salzburg statt (2+6). Seine Schwester beschreibt Wolfgang so: er war klein, hager, bleich von Farbe, und ganz leer von aller Prätenzion - unauffällig - in der Physiognomie und Körper...ein kleins doch proportionirtes...recht hübsches Kind (11).

Sein aus Augsburg stammender Vater Leopold Mozart (1719-1787) war 1737 zum Studium an der Benediktineruniversität nach Salzburg gezogen, wurde fürstbischöflicher Kammermusikus, veröffentlichte 1756 seine berühmte Violinschule, wurde ab 1757 Hofkomponist und ab 1763 Vizekapellmeister. Seine Mutter war die aus St.Gilgen stammende und 1747 im Salzburger Dom geheiratete Maria Pertl (1720-1778). Der Großvater von Wolfgang Amadeus, Johann Georg Mozart, Buchbinder in Augsburg, heiratete 1718 die Großmutter, geborene Anna Maria Sulzer. Der Familienstamm der Mozarts ist mit Heinrich Motzhart (so!) (-1485/86) nachweisbar (1+4).

Das Erfolgsduo Wolfgang und Leopold

Leopold war eine vielschichtige Persönlichkeit und an sich erfolgreich als Musiker und Komponist unterwegs. Er schrieb gefällige und unterhaltsame Stücke, hatte eine Karriere in Salzburg am Laufen und war als erfolgreicher Musiktheoretiker und Pädagoge bekannt und anerkannt. Auch hatte er viele europaweite Kontakte. Er wollte den Erfolg: Wenn man nur Beyfahl findet und gut bezahlt wird; das übrige hole der Plunder! Sobald er erkannt hat, daß Wolfgang eine großartige musikalische Begabung hat und zusätzlich äußerst interessiert und lernwillig ist, zieht er die Konsequenzen und plant den ultimativen Erfolg für seinen Sohn, aber auch für ihn selbst und die ganze Familie. Und das in ihn investierte, Wissen, Zeit und Geld sollten sich für Wolfgang in Ruhm, Verdienst und Amt verwandeln. (8) Wolfgang sucht die Nähe seines Vaters, der ihm den Weg zu den Geheimnissen der Musik erschließen kann. So entsteht eine Symbiose des berechnenden, hochgebildeten Vaters mit dem formbaren, aber auch genialen Sohn. Und nicht nur musikalisch ist der Vater der Lehrer, auch die Allgemeinbildung bekommt der Sohn durch ihn vermittelt. Jahre bevor die Unterrichtspflicht durch Maria Theresia eingeführt wird. Sobald etwas zu präsentieren ist, geht man auf Reisen. Leopold weiß genau, wann wohin zu reisen ist, kennt Kontaktpersonen und kümmert sich um das Finanzielle. Der Höhepunkt werden die Italienischen Reisen, die Wolfgang die größten Ehren einbringen. Dann ist das nächste Ziel Verdienst und eine dem Können entsprechende einträgliche Anstellung für den Sohn.

Vorbereitung

1759: Der Vater hat bald die „Göttliche Begabung“ von Nannerl und vor allem Wolfgang erkannt, und fördert, teils mit übermäßigem Übungsspensum, die Kinder. Die „Wunderkinder“ erwecken so bald großes öffentliches Interesse.

Aber auch zuhause geht es ungewöhnlich zu: jeden Abend singt der Vierjährige seinem Vater auf einem Sessel stehend ein selbst erdachtes Lied mit folgendem Text vor: „Oragna figatafa ramina gamina fi fa fu“, und küßt den Vater zum Abschluß auf die Nasenspitze. (10) „Nach dem lieben Gott kommt gleich der Papa“ war ein oft getätigter Ausspruch Mozarts. (6)

Als einer der ersten Zeugen des wunderbaren Talents, eigentlich hat er sein Wissen von Wolfgang's Schwester „Nannerl“, der verheirateten Freyin zu Sonnenberg, berichtet der Gymnasiallehrer und „echt deutscher Sammler historischer Daten“ (5) Friedrich Schlichtegroll aus Gotha in seinem allgemeinen „Nekrolog, (also Nachruf,) enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger in diesem Jahr verstorbener Personen“: „...Der Sohn Mozart war damals etwa drei Jahre alt, als der Vater seine siebenjährige Tochter auf dem Klavier zu unterweisen anfang. Der Knabe zeigte schon da sein außerordentliches Talent. Er unterhielt sich oft lange Zeit beim Klavier mit Zusammensuchen der Terzen, welche er dann immer anstimmte, und seine Freude darüber bezeugte, diese Harmonie aufgefunden zu haben.“

1760: „Im vierten Jahr seines Alters fing sein Vater gleichsam spielend an, ihm auf dem Klavier einige Menuets und andere Stücke auf dem Klavier zu lehren, eine Sache, die dem Lehrer ebenso leicht wurde wie dem Lehrling. Zu einem Menuett brauchte er eine halbe Stunde, um es zu lernen und es dann mit der vollkommensten Nettigkeit und dem festesten Tacte zu spielen. Von nun an machte er solche Fortschritte,

1761: daß er in seinem fünften Jahre schon kleine Stücke komponierte, die er seinem Vater vorspielte und von diesem zu Papiere bringen liess.“ (5) Das älteste der Notenheftchen, aus dem Jahre 1762, in welchen Leopold Mozart die ersten Stückchen des Sohnes notierte, befindet sich heute im Mozarteum zu Salzburg.(5) Und wie erfolgte der erste Kompositionsunterricht? Der Vater brachte dem Sohn das „Stehlen“ bei. Er ließ ihn leichte Stücke auswendig lernen und ermunterte ihn dann, kleine Veränderungen daran zu machen. (7) Bei jedem geglückten Versuch lobte der Vater den Sohn, und ein mit 6 Jahren so komponiertes Andante bildet das Opus 1 seines Werkverzeichnisses, später nach Ritter von Köchel das Köchelverzeichnis genannt, dort abgekürzt als KV 1 des großen Wolfgang Amadeus Mozart: 10-taktiges „Andante C-Dur“ (KV 1a) von Hoftrumpeter Andreas Schachter verbrieft.

Ein besonders eingehender Bericht über Mozarts Kindheit stammt von eben diesem, der als Freund des Hauses oft bei der Familie Mozart zu Gast war. Anlaß gab ein Schreiben der Schwester, mit dem sie bald nach Mozarts Tod Erkundigungen über dessen Kindheit einholen wollte: „Auf Ihre erste Frage, was Ihr sel. Herr Bruder... für Lieblingsspiele hatte:...sobald er mit der Musik sich abzugeben

Freude an Musik?

Musikalische Hilfe gesucht?

Haben Sie eine **Melodie**, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten?

Brauchen Sie ein **Arrangement** Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen, **Unterricht** in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei **Alexander Blechinger**.

Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-Post:
musik@alexanderblechinger.at,
schauen Sie auch in die Heimseite:
www.alexanderblechinger.at

Passend zur Winterzeit:

HC 42 - Advent- und Weihnachtlieder,
HC 44 - Glaubenslieder

pro CD 15 € + Versand

anfang, waren alle seine Sinne für alle übrigen Geschäfte so viel als tot, und selbst die Kindereien und Tändelspiele mußten, wenn sie für ihn interessant sein sollten, von der Musik begleitet werden.“ Ein anderes Mal berichtet Schachtner, wie einmal ein „Klavierkonzert“ entstand: Der Papa nahm ihm's weg und zeigte mir das Geschmire von Noten, die meistens über ausgewischte Tintendolken - Tintenpatzer - geschrieben waren...wir lachten anfänglich...aber der Papa fing hernach seine Betrachtungen über...die Composition an... endlich fielen zwei Tränen...der Bewunderung und Freude aus seinen Augen. „Sehen Sie H:(Herr) Schachtner,“ sagte er, „wie alles richtig und regelmäßig gesetzt ist, nur ists nicht zu brauchen, weil es so außerordentlich schwer ist, daß es kein Mensch zu spielen im Stande wäre.“ Der Wolfgangler fiel ein: „drum ists ein Concert, man muß so lang exercieren, bis man es treffen kann, sehen Sie, so muß es gehen.“ er spielte, konnte aber auch just so viel herauswirgen, daß wir kennen konnten, wo er aus wollte. Er hatte damals den Begriff, das, Concert spielen und Mirakel wirken einerley sein müsse.

Und am 3.9. ist Wolfgang's erster öffentlicher Auftritt als Tänzer im lateinischen Schuldrama „Sigmund Hungariae Rex“ in Salzburg.(2)

Die ersten Reisen und Erfolge des Wunderkindes

1762: erfolgt am 5. Jänner die Geburt Constanze Webers, in 20 Jahren Mozarts Gattin. Am 12. Jänner beginnt die erste Kunstreise Wolfgang's mit Vater und „Nannerl“ nach München zum Bayr. Kurfürsten Maximilian III. Josef, um die Wirkung der Wunderkinder auf das Publikum auszuprobieren, im September, nachdem der Erfolg Vater Leopold ermutigt hat, die zweite nach Wien. Ankunft am 6. Oktober mit der „Wasser-ordinaire“ (dem Postschiff ab Passau-Linz-Mauthausen-Ybbs-Stein); Wolfgang erkrankt an einem „Cattarrh“, einer Erkältung. Am 9. Oktober findet das Konzert im Palais Collalto (Am Hof 13) statt; fast täglich folgen weitere Konzerte in den Adelspalais und als Höhepunkt bei Kaiserin Maria Theresia im Schloß Schönbrunn, wo er ihr auf die Schoß hüpft. Dem Kaiser trägt er auf, den Hofkomponisten Georg Christoph Wagenseil zu holen, „weil der versteht's“ ihm während des Vortrags von dessen Klavierkonzert umzublätern. Er und auch „Nannerl“ werden mit ehemaligen Galakleidern von den jungen Erzherzögen beschenkt. Auch die Wiener Aristokratie zeigt reges Interesse und bedankt sich mit klingender Münze, vielen Lobsprüchen und einem Huldigungsgedicht „auf den Kleinen Sechsjährigen Clavieristen aus Salzburg“ (2+11)

Für alle, welche die Wohnorte der Mozarts erwandern wollen: zuerst wohnt die Familie im Gasthof „Zum weißen Ochsen“ am Fleischmarkt 28, ab dem 19.10. im Haus Stadt Nr. 321 im Obergeschoß vom „Tischler-Haus“ im Fiebergassl, jetzt Tiefer Graben 20 bis zum 31.12., was wohl billiger war. Ab dem 21.10 ist Wolfgang ernsthaft an Fieberflecken erkrankt. Am 31.12. Findet die Rückreise nach Salzburg statt.(2)

1763: Hier sind weitere Zeugnisse der außerordentlichen Begabung Mozarts: der Trompeter und Freund der Familie Andreas Schachtner berichtet Wolfgang's Schwester Nannerl 1792, daß 1763 nach der Ankunft der Mozarts in Salzburg Herr Wenzl, der sehr gute Geiger und Leopold Mozarts Kompositionsschüler, sechs Trios zum Durchspielen mitbrachte. Er selbst sollte die erste Violine spielen, Papa Mozart die Viola und Schachtner die zweite Violine. Wolfgangler bat, daß er das zweite Violin spielen dürfte, der Papa aber verwies ihm seine närrische Bitte, weil er doch nicht die geringste Anweisung in der Violin hatte, und Papa glaubte, daß er nicht im Mindesten zu leisten im Stande wäre. Wolfgang sagte: „Um ein zweites Violin zu spielen, braucht es wohl nicht erst gelernt zu haben“. Nach ein paar bitteren Tränen Wolfgang's sagte sein Vater: „Geig mit Herrn Schachtner, aber so stille, daß man dich nicht hört, sonst musst du fort.“ Das geschah, Wolfgang geigte mit mir. Bald bemerkte ich mit Erstaunen, dass ich da ganz überflüssig sei; ich legte still meine Geige weg und sah Ihren Herrn Papa an, dem bei

dieser Scene die Tränen der Bewunderung und des Trostes über die Wangen rollten; und so spielte er alle sechs Trio. Als wir fertig waren, wurde Wolfgang durch unseren Beifall so kühn, dass er behauptete, auch das erste Violin spielen zu können. Wir machten zum Spass einen Versuch, und wir mussten uns fast zu Tode lachen, als er auch diess, wiewohl mit lauter unrecchten und unregelmässigen Applicaturen doch so spielte, dass er doch nie ganz stecken blieb. (5) Nun durfte der frischgebackene Geiger auch Schachtner's Geige ausprobieren, die weiland Wolfgangler wegen seinem sanften und vollen Ton immer Buttergeige nannte. Als Schachtner nach ein bis zwei Tagen wieder zu Besuch war, sagte Wolfgang zu ihm: Was macht ihre Buttergeige?...Herr Schachtner, Ihre Geige ist um einen halben Viertelton tiefer gestimmt als meine da, wenn Sie sie doch so gestimmt liessen, wie sie war, als ich das letzte Mal darauf spielte. Schachtner lachte darüber, aber Vater Leopold bat ihn die Geige zu holen, und es war, wie Wolfgang gesagt. (5)

Am 9. Juni ist die Abreise von Vater, Mutter, Nannerl und Wolfgang in eigener Salonkutsche mit Diener auf eine 41-monatige Westeuropa-Tournee. 1. Station ist München, u.a. 3 Soireen bei Herzog Clemens von Bayern, gefolgt von Augsburg, wo Wolfgang das erste Mal dem „Bäse“ begegnet, seiner Cousine. Weiter geht es über Schwetzingen und Mannheim, wo Vater Leopold das Mannheimer Orchester als das ohne Widerspruch beste Deutschlands bezeichnet. Es finden 3 Akademien statt, Konzerte mit Werken von Wolfgang. In Frankfurt gibt es 5 Konzerte, wo auch der 14jährige Goethe zu Gast ist, dann geht es nach Mainz, Koblenz, Aachen, Brüssel, mit einem Konzert vor Karl Alexander von Lothringen, dem Generalgouverneur der Österreichischen Niederlande, und dann nach Paris, Ankunft am 10. November, zum einflußreichen, treuen Pariser Protektor, Melchior Grimm (2+11).

Erhältlich um 9,20 Euro bei der Österreichischen Landsmannschaft, info@oelm.at oder <http://marktplatz.oelm.at/> ISBN: 978-3-902350-83-1

Fortsetzung folgt in der nächsten Zeitungsziffer.

Quellen:

- (1) AEIOU: Biographie Mozarts (alter Artikel)
- (2) Guido P. Saner, aus: Mozart-Wien. Ein Mann aus dem Moos: Das Leben von Wolfgang Amadeus Mozart chronologisch, WAM (=Wien-ArtMusikexkursionen) KEG, Wien, 2007/Februar 2011
- (3) Geld und Kaufkraft ab 1750 GenWiki
- (4) Wikipedia Wolfgang Amadeus Mozart
- (5) Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen, Leipzig 1880
- (6) Fritz Högl: Wolfgang Amadeus Mozart. ÖBV 1956
- (7) Ilse Hamann: Wolfgang Amadeus Mozart - Sein Leben und seine Zeit, 2006 Verlag Carl Ueberreuter
- (8) Erich Valentin: Leopold Mozart, Insel Verlag, 1998
- (9) Walter M. Weiss: Auf den Spuren von Wolfgang Amadeus Mozart, Verlag Christian Brandstätter 1997
- (10) Eva Gesine Baur: Mozarts Salzburg, Verlag C.H.Beck oHG, München 2005
- (11) Fritz Hennenberg: Wolfgang Amadeus Mozart, Rowohlt Taschenbuchverlag 1992
- (12) Aloys Greither: Wolfgang Amadeus Mozart, Rowohlt Taschenbuchverlag 1962
- (13) Rudolf Nykrin: Wolfgang Amadeus Mozart, Buch Verlag für die Frau GmbH 2005
- (14) Brigitte Richter und Ursula Oehme: Mozart in Kursachsen
- (15) Nikolas Pravda: Der Musikcode, Apricus Ltd 2020
Lexikon des Musiktheaters, Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1992
- (16) Austriawiki Requiem (Mozart)
- (17) Edition Peters, Leipzig, Taschenbuchausgabe Mozart Requiem KV 626, Vorwort Seite VII

Christian Pusch

Gewinner des Publikumspreises beim 12. HC Kompositionswettbewerb

Redaktion: Wann haben Sie begonnen, zu komponieren und wie war Ihr musikalischer Werdegang?

Christian Pusch: Wie vermutlich viele von uns, bin auch ich das erste Mal an einem Tag der offenen Tür der Musikschule mit der Musik in Berührung gekommen. Ich war damals sechs Jahre alt, als mich die Begeisterung für das Akkordeon packte. Kürzlich entdeckte ich beim Aufräumen ein Blatt Papier, auf dem ich mich das erste Mal an einer Komposition versucht hatte. Zu dem Zeitpunkt war ich schätzungsweise neun Jahre alt. Doch die Leidenschaft für das Komponieren entwickelte sich erst später. Nach jahrelanger Übung hatte ich die Grenzen des Akkordeons ausgereizt und ein neues Instrument musste her. Ich entschied mich für die Violine, welche mich durch ihren ausdrucksstarken Klang in ihren Bann zog.

Meinen schöpferischen Drang lebte ich zuerst in der elektronischen Musik aus, indem ich mich der Produktion von Psy-Trance Tracks widmete. Die Engstirnigkeit dieses Genres zeigte mir auf, welche Gestaltungsfreiheit mir die klassische Musik bietet. Von dieser Erkenntnis getrieben, setzte ich alles daran das Klavierspielen zu erlernen, um mich im Komponieren zu verwirklichen.

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim Komponieren?

Christian Pusch: Beim Komponieren ist mir wichtig, dass das Stück keinem Zweck dient, sondern frei und ungezwungen aus meinem Bedürfnis entspringt. Musik ist für mich eine Sprache, um meine Gefühlszustände zum Ausdruck zu bringen. Ein Stück repräsentiert einen Zeitraum und die Dynamik das Zusammenspiel der Gefühle. Durch das Komponieren kann ich mein Inneres zum Ausdruck bringen und meinen Gefühlen Lebendigkeit verleihen. Dadurch kann ich diese reflektieren und gleichzeitig auch mit diesen abschließen. Die Komposition stellt für mich eine Kapsel dar, in der meine Emotionen sicher aufbewahrt werden und auf die ich jederzeit nach Bedarf zurückgreifen kann. Es ist wie eine Sammlung, die sich stetig vergrößert und meine fortwährende Geschichte niederschreibt.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Christian Pusch: Die Intention war anfangs nicht, beim Zuhörer etwas zu bewirken. In erster Linie habe ich nur für mich komponiert, ohne mir Gedanken zu machen, wie es bei anderen ankommt.

Durch meine Kompositionen gebe ich etwas von mir selbst preis. Gefühlszustände, die möglicherweise jeder einmal durchlebt hat und sich damit identifizieren kann. Ich bin immer sehr gespannt, was andere in meinen Stücken hören und sehen.

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Christian Pusch: Müsste ich mich einer Stilrichtung zuordnen, dann wäre es der Minimalismus. Weniger ist oft mehr.

Wie wenig brauche ich, um das auszudrücken, was ich sagen möchte? Für viele stellt Einfachheit Verzicht dar, doch im Einfachen liegt eine unerschöpfliche Kraft.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Christian Pusch: Jo Blankenburg, einer meiner größten Idole, der bereits seit Jahren in der Szene etabliert ist, hat mir positives Feedback auf eine meiner Kompositionen gegeben. Dies hat mich überaus gefreut und nachhaltig darin bestärkt, weiter zu komponieren.

Redaktion: Wie stellt sich das Schöne in Ihren Werken dar?

Christian Pusch: Das Schöne stellt sich durch das Unschöne dar. Reine Perfektion ist keine Schönheit, erst die kleinen Imperfektionen machen es einzigartig. Oft lässt das Disharmonische die Harmonie in noch viel hellerem Glanz erscheinen.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Christian Pusch: Durch den Österreichischen Komponistenbund. Dieser schreibt Kompositionswettbewerbe aus, worunter auch immer der Kompositionswettbewerb

der Harmonia Classica fällt.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Christian Pusch: Ich finde es sehr schön, dass die Harmonia Classica ein so breites Spektrum an Musik darstellt und sehr aktiv ist. Es ist wie eine große Familie, die viele Musiker, Komponisten und Musikbegeisterte zusammenbringt.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen, die Sie uns erzählen können

Christian Pusch: Im Rahmen meiner elektronischen Musikproduktion stellte sich heraus, dass die Raumakustik in meinem damaligen Kinderzimmer vollkommen ungeeignet für Tonaufzeichnung und Wiedergabe war. Da gab es für mich nur eine logische Konsequenz: Das Zimmer muss raus und ein Musikstudio hinein!

Gesagt getan – das Zimmer wurde komplett ausgeräumt und anschließend mit Diffusoren, Lautsprechern und selbstgebaute Absorbern ausgeschmückt. Und ich schlief von nun an in Papas Arbeitszimmer!

Redaktion: Vielen Dank für das Interview.



Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

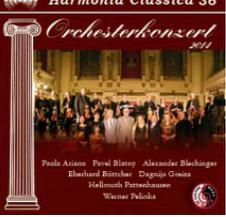
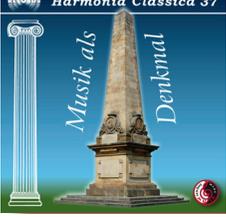
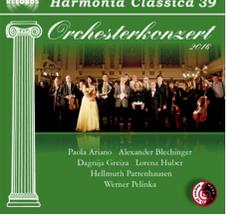
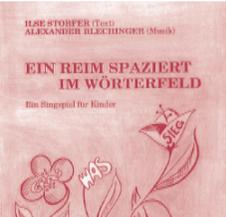
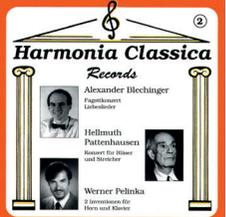
*jede CD:
€ 15,-

Tel.: 01/804 61 68

Fax: 01/802 01 13

* Orchesterkonzert HC CD 43 25€

Ihr Kinderlein kommt nicht DVD 15€

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir für das Jahr 2022 noch **keine einzige Subventionszusage** erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Ihre Unterstützung. Im Jahr 2022 feiert die Harmonia Classica ihr **40 jähriges Jubiläum**, das wir mit 2 Konzerten im Palais Palfy im Frühling feiern wollen. Außerdem wird es auch 2022 unser Faschingskonzert, Herbstkonzert und Adventkonzert, weitere Zeitungsnummern und neue CDs geben. Vielen Dank an alle, die uns im Jahr 2021 unterstützt haben!!!

Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende! Dank an unsere fördernden Mitglieder im Jahr 2021: Dr. Manfred Frey und Johann Kriegler!

Mitgliedsbeiträge: unterstützende Mitglieder: 24 Euro (zusätzlich 10% Erm. auf Karten und CDs), fördernde Mitglieder: 220 Euro (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm), Mäzen/Sponsor: ab 750 Euro Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: 8 Euro

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 804 61 68, Fax: 802 01 13, e-mail: musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at
IBAN: AT43 6000 0000 01784662, BIC:OPSKATWW
Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt.

Aktuelles und Kritisches

* aus „Coda 19. 11. 2021 - **Wieder alles auf Null gestellt...**

Längerfristige Planung ist unmöglich

Zahlreiche Kunst- und Kulturschaffende und Kunst- und Kultureinrichtungen stehen nun das nächste Mal vor dem Nichts, nicht nur für die Dauer des Lockdowns, sondern weit über das Lockdownende hinaus. Es hat nicht nur zuletzt Absagen gehagelt, die Veranstalter stehen auch bei den Planungen auf der Bremse, niemand rechnet für mehr für die nächsten Monate und das nächste Frühjahr mit einem Normalbetrieb.

Nach den Erfahrungen der letzten eineinhalb Jahre sollte aber klar sein, daß die Kunst- und Kulturszene ohne Unterstützungen keinen Lockdown durchstehen kann, und jetzt keine Fördergelder zur Wiederinbetriebnahme von Kunst- und Kultureinrichtungen eingesetzt werden müssen, sondern **Unterstützungsleistungen für die Kunst- und Kulturschaffenden** und die Freie Szene **nötig** sind, um nach dem Lockdown weiterzubestehen. Niemand muß dazu neue Maßnahmen erfinden, es müssen nur parallel zum Lockdown die bereits erprobten Instrumente wieder aktiviert werden.

Daß nicht nur die **Kultur** zum nächsten Mal das **Opfer einer verfehlten Pandemiepolitik** wird, bedarf einer zusätzlichen Betrachtung, die in weiterer Folge vorgenommen werden wird müssen. Soweit es die Kultur betrifft, hat die Bundesregierung so gut wie nichts aus den letzten eineinhalb Krisenjahren mitgenommen, als nur wieder den Veranstaltungsbetrieb und Kulturbetriebe überfallsartig vor die geschlossenen Türen ihrer eigenen Häuser zu stellen. Gerhard Ruiss ist Musiker, Autor und Geschäftsführer der IG Autorinnen Autoren, www.musikergilde.at

* aus „Der neue Merker“ 11/2021: 10. 10. : Il barbiere di Seviglia - Wenn man sich die neue Produktion von Helmut Frisch ansieht, kann man lange und ausgiebig über Regie und Bühnenbild (welches?) diskutieren. Gefällt das Gesamtbild? Die Rezensentin muss **verneinen**. Ist es eine ästhetische Inszenierung? Wenn man **grelle Plastikvorhänge** mag, vielleicht. Wer farbenreiche

Veranstaltungskalender

Sa, 26. Feb., 15:30 Uhr

**Faschingskonzert der Harmonia Classica
Bezirksmuseum Hietzing, Am Platz 2, Wien 13.**

Wir danken unserem Förderer für das Jahr 2021:

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

„Schöne neue Musik“

– sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.



Duschvorhänge in abgewohnten Hotelzimmern im 70er-Jahre-Charme liebt, ganz bestimmt. Ist die Personenführung stimmig? Ja natürlich, für Liebhaber von intensivem **Klimbim** - die kommen an diesem Abend vollkommen auf ihre Rechnung. Lenkt die ständige Bewegung der knalligen Folien im Hintergrund von Musik, Künstlern und Handlung ab? Schon nach kurzer Zeit bis zur unendlichen **Ermüdung!** Gibt es eine überraschende Rollenaufwertung? Ja, der Diener Ambrogio ist üblicherweise zuständig, abzuschließen und Requisiten zu reichen. Nicht mehr. Bei dieser Aufführung gibt es keine zuzusperrenden Türen, nichts zum Übergeben und Bartolos Hausangestellter dient zum Erstaunen auch dem Grafen, Figaro und allen anderen. Er hofiert, präsentiert, springt, ist immer akrobatisch in Bewegung und auf der Bühne. Kann dieser zur Verständlichkeit des Stückes beitragen? Die Rezensentin verteht auch nach 3 x hintereinander ...in „Barbiere“ Reprisen nicht wirklich, was uns diese Figur sagen will...Ich wurde von 3 „Opernneulingen“ begleitet und trotz persönlicher Einführung in das Werk und Mitlesen des Textes, haben sich ihnen unzählige Fragen gestellt. Warum zittern 16 schwarze Männer am Beginn der Oper und wer sind sie?...Warum trägt ein blutjunges Mädchen nur Schwarz inklusive ihres Schleiers und sieht in dem dunklen Glitzer-Röckchen wie eine Rache-Furie (eventuell als Königin der Nacht oder Donna Anna passend) aus? ...Überhaupt geht jede **Situationskomik** über die vielen hin-und hergereichten Briefchen vollkommen **verloren**...In einer **requisitenlosen Inszenierung** gibt es keinen Ring, der einen Adligen erkennbar machen würde. Am meisten vermisst man die humorvolle Rasierszene: Don Alonso gibt ohne Cembalo Musikunterricht und Figaro rasiert die Luft...Restimee: der Inhalt bleibt für Leute, die den „Barbier“ nicht kennen, unschlüssig, es entstehen unzählige Fragen, und Antworten werden nicht präsentiert...

* aus „orf.at“: 19. 11. 21: **Verständnis und Unmut**

...Vertreter der Kulturszene zeigten zwar Verständnis für die Notwendigkeit des Lockdowns, finden aber deutliche Worte des Unmuts. „Es ist äußerst ärgerlich, dass wir mit Ansage in eine Situation gerannt sind, die jetzt einen erneuten Lockdown notwendig macht“, so Burgtheater-Direktor Martin Kusej gegenüber der APA. ...